

Der gelbe Klang : eine Bühnenkomposition von Wassily Kandinsky

Autor(en): **Rotzler, Willy / Kandinsky, Wassily**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Du : kulturelle Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1964)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2015**

Persistenter Link: <http://dx.doi.org/10.5169/seals-294306>

Nutzungsbedingungen

Mit dem Zugriff auf den vorliegenden Inhalt gelten die Nutzungsbedingungen als akzeptiert. Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die angebotenen Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungshinweisen und unter deren Einhaltung weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der gelbe Klang

Eine Bühnenkomposition von Wassily Kandinsky

Vorbemerkung: Zu den Pionieren der modernen Malerei, die sich intensiv und eigenwillig mit Fragen der Bühnenkunst auseinandergesetzt haben, gehört auch Wassily Kandinsky (1866-1944). Kurz nach seiner Niederlassung in München, 1908, werden grundsätzliche Beschäftigungen mit dem Theater sichtbar, die zeitlich parallel verlaufen zu dem entscheidenden Übergang zur abstrakten Malerei, dem Zusammenreffen mit Franz Marc und der Abfassung der Schrift «Das Geistige in der Kunst» in dem wichtigen Jahre 1910. Ein erster Niederschlag von Kandinskys Auseinandersetzung mit der Bühnenkunst ist der 1909 geschriebene Aufsatz «Über Bühnenkomposition». Ihm folgte, als praktische Demonstration der vorgetragenen Prinzipien, die eigene Bühnenkomposition «Der gelbe Klang», der noch im selben Jahre 1909 «Der grüne Klang» und «Schwarz auf Weiss» sich anschlossen, weiter im Jahre 1913 «Der violette Klang». Der für Kandinskys Auffassungen wichtige Aufsatz «Über Bühnenkomposition» wurde 1912 zusammen mit dem Text von «Der gelbe Klang» in der Publikation «Der Blaue Reiter» veröffentlicht. - Nach den russischen Jahren (1914-1921), ergab sich für Kandinsky ein neuer Kontakt mit Fragen der Bühnenkunst am Bauhaus in Weimar, wohin er 1922 als Meister gekommen war. Die Experimente Schlemmers und der Bühnenwerkstatt am Bauhaus in Weimar und vor allem in Dessau auf dem Gebiet der «abstrakten Bühne» haben Kandinsky zweifellos darin bestätigt, die eigenen früheren Studien wieder aufzunehmen. Seinen konkreten Beitrag zur Bühnenkunst leistete Kandinsky 1928 mit den Entwürfen für Bühne und Kostüme zu Mussorgskys Zyklus «Bilder von einer Ausstellung», die in engstem Zusammenhang mit seiner gleichzeitigen Malerei stehen und seine Ideen einer Bühnensynthese zur Darstellung bringen. Die Aufführung fand am 4. April 1928 im Friedrichstheater in Dessau statt. - Im folgenden wird «Der gelbe Klang» in Wortlaut, Schreibweise und Interpunktion nach der Veröffentlichung im «Blauen Reiter» von 1912 mitgeteilt. Die freundliche Erlaubnis zum Nachdruck erteilte Frau Nina Kandinsky in Neuilly-sur-Seine.

W. R.

MITWIRKENDE:

Fünf Riesen
Undeutliche Wesen
Tenor (hinter der Bühne)
Ein Kind
Ein Mann
Menschen in losem Gewand
Menschen in Trikots
Chor (hinter der Bühne)

EINLEITUNG

Im Orchester einige unbestimmte Akkorde.

Vorhang.

Auf der Bühne dunkelblaue Dämmerung, die erst weisslich ist und später intensiv dunkelblau wird. Nach einer Zeit wird in der Mitte ein kleines Licht sichtbar, welches mit der Vertiefung der Farbe heller wird. Nach einer Zeit Orchestermusik. Pause.

Hinter der Bühne wird ein Chor hörbar, welcher so eingerichtet werden muss, dass die Quelle des Gesanges nicht zu erkennen ist. Hauptsächlich sind die Bassstimmen zu hören. Das Singen ist gleichmässig, ohne Temperament, mit Unterbrechungen, die durch Punkte bezeichnet sind.

Erst tiefe Stimmen:

«Steinharte Träume... Und sprechende Felsen...
Schollen mit Rätseln erfüllender Fragen...
Des Himmels Bewegung... Und Schmelzen... der Steine...
Nach oben hochwachsend unsichtbarer... Wall...»

Hohe Stimmen:

«Tränen und Lachen... Bei Fluchen Gebete...
Der Einigung Freude und schwärzeste Schlachten.»

Alle:

«Finsteres Licht bei dem... sonnigsten... Tag
(schnell und plötzlich abhauend).

Campbell



Qualität ist preiswürdiger

idewe - Strümpfe
bieten Ihnen viele Vorteile:

Schönheit, exquisite Farben,
tadellosen Sitz, Wohlbefinden,
dank grosser Dehnfähigkeit.
Deshalb halten sie auch länger.

Die neuen Herbstfarben:

Siena und Flamenco

★
idewe
idéalise la jambe

NYLSUISSE®

FABRICATION  CONTROLEE



Cavalier
shell briar

Standard R

... sie ist das Attribut des Gentleman, der weiss, dass Qualität kein leeres Wort ist. Der Name Dunhill ist Synonym zu Qualität: angefangen bei der strengen Auswahl erlesenster Bruyère-Wurzeln — die mehrere hundert Jahre alt sein müssen — bis zum 2 Monate dauernden Fabrikationsprozess, bei dem Pfeifenholz mit kleinsten Fehlern ausgeschieden wird — der Gentleman weiss, warum er seine Dunhill-Pfeifen raucht!



ein Importprodukt aus England,
empfohlen für die Schweiz
durch Zigarren-Dürr.
Erhältlich im guten
Tabak-Spezialgeschäft. AD

Grell leuchtender Schatten bei dunkelster Nacht!!»
Das Licht verschwindet. Es wird plötzlich dunkel. Längere Pause. Dann
Introduktion im Orchester.

BILD 2

Der blaue Dunst weicht allmählich dem Licht, welches vollkommen und grell weiss ist. Hinten auf der Bühne ein möglichst grosser grellgrüner Hügel, ganz rund.

Der Hintergrund violett, ziemlich hell.

Die Musik ist grell, stürmisch, mit sich oft wiederholenden a und h und h und as. Diese einzelnen Töne werden schliesslich durch die laute Stürmischeit verschluckt. Plötzlich entsteht vollkommene Stille. Pause. Wieder winseln kläglich, aber bestimmt und scharf a und h. Das dauert ziemlich lange. Dann wieder Pause.

In diesem Augenblick wird der Hintergrund plötzlich schmutzibraun. Der Hügel wird schmutzigrün. Und gerade in der Mitte des Hügels bildet sich ein unbestimmter schwarzer Fleck, welcher bald deutlich, bald verwischt erscheint. Bei jedem Wechsel der Deutlichkeit wird das grelle weisse Licht stossweise grauer. Links auf dem Hügel wird plötzlich eine grosse gelbe Blume sichtbar. Sie ist entfernt einer grossen, krummen Gurke ähnlich und wird immer greller. Der Stiel ist lang und dünn. Nur ein stacheliges schmales Blatt wächst aus der Mitte des Stieles heraus und ist seitwärts gerichtet. Lange Pause.

Später bei voller Stille schaukelt die Blume sehr langsam von rechts nach links. Noch später auch das Blatt, aber nicht zusammen. Noch später schaukeln beide in ungleichem Tempo. Dann wieder einzeln, wobei mit der Blumenbewegung ein sehr dünnes h klingt, mit der Blattbewegung — ein sehr tiefes a. Dann schaukeln wieder beide zusammen und beide Töne klingen mit. Die Blume erzittert stark und bleibt unbeweglich. In der Musik klingen beide Töne weiter. Zur selben Zeit kommen von links viele Menschen in grellen, langen, formlosen Kleidern (der eine ist ganz blau, der zweite — rot, der dritte — grün usw., nur fehlt das Gelb). Die Menschen haben in der Hand sehr grosse weisse Blumen, die der Blume auf dem Hügel ähnlich sind. Die Menschen halten sich möglichst nahe aneinander, gehen dicht am Hügel vorbei und bleiben auf der rechten Seite der Bühne fest aneinander gepresst stehen. Sie sprechen mit gemischten Stimmen und rezitieren:

«Die Blumen bedecken alles, bedecken alles, bedecken alles.
Schliess die Augen! Schliess die Augen!
Wir schauen. Wir schauen.
Bedecken mit Unschuld Empfängnis.
Öffne die Augen! Öffne die Augen!
Vorbei. Vorbei.»

Erst sprechen sie das alle zusammen wie in Ekstase (sehr deutlich). Dann wiederholen sie dasselbe einzeln: der eine dem andern und in die Fernen — Alt-, Bass- und Sopranstimme. Bei «wir schauen, wir schauen» klingt h, bei «vorbei, vorbei» — a. Hier und da wird die Stimme heiser. Hier und da schreit einer wie besessen. Hier und da wird die Stimme nasal, bald langsam, bald rasend schnell. Im ersten Falle wird plötzlich die ganze Bühne durch mattes rotes Licht undeutlich. Im zweiten wechselt volle Dunkelheit mit grellem blauem Licht ab. Im dritten — wird alles plötzlich fahlgrau (alle Farben verschwinden!). Nur die gelbe Blume leuchtet noch stärker!

Allmählich beginnt das Orchester und bedeckt die Stimmen. Die Musik wird unruhig, macht Sprünge vom ff zum pp. Das Licht wird etwas heller und undeutlich erkennt man die Farben der Menschen. Von rechts nach links gehen sehr langsam über den Hügel ganz kleine Figürchen, die undeutlich und von grüngrauer Farbe eines unbestimmten Tones sind. Sie schauen vor sich. In dem Augenblick, als die erste Figur sichtbar wird, schaukelt wie in Krämpfen die gelbe Blume. Später verschwindet sie plötzlich. Ebenso plötzlich werden alle weissen Blumen gelb.

Die Menschen gehen langsam wie im Traum zur Vorderbühne und entfernen sich immer mehr voneinander.

Die Musik sinkt und wieder hört man dasselbe Rezitativ. (Ein halber Satz zusammen gesprochen; Ende vom Satz eine Stimme sehr undeutlich. Das oft abwechselnd.) Bald bleiben die Menschen stehen wie in einer Verzückung und wenden sich um. Sie bemerken plötzlich die kleinen Figürchen, die noch immer in unendlicher Folge über den Hügel gehen. Die Menschen wenden sich ab und machen einige schnelle Schritte zur Vorderbühne, bleiben wieder stehen, wenden sich wieder um und bleiben wie gebunden unbeweglich. (Diese Bewegungen müssen wie auf Kommando ausgeführt werden.) Endlich werfen sie die wie mit Blut erfüllten Blumen von sich und laufen, sich von der Starrheit mit Gewalt befreiend,



le nouveau

JEAN PATOU

PARIS

eng aneinander zur Vorderbühne. Sie schauen sich oft um. (Diese Bewegungen müssen nicht im Takt gehen.) Es wird plötzlich dunkel.

BILD 3

Hinterbühne: Zwei grosse rotbraune Felsen, der eine spitz, der andere rundlich und grösser als der erste. Hintergrund: Schwarz. Zwischen den Felsen stehen die Riesen (des Bildes 1) und flüstern einander klanglos etwas zu. Bald flüstern sie paarweise, bald nähern sich alle Köpfe einander. Der Körper bleibt unbeweglich. In schneller Abwechslung fallen von allen Seiten grellfarbige Strahlen (blau, rot, violett, grün wechseln mehrere Male). Dann treffen sich alle diese Strahlen in der Mitte, wodurch sie gemischt werden. Es bleibt alles unbeweglich. Die Riesen sind beinahe gar nicht sichtbar. Plötzlich verschwinden alle Farben. Es wird einen Augenblick schwarz. Dann fliesst auf die Bühne ein mattes gelbes Licht, welches allmählich immer intensiver wird, bis die ganze Bühne grell zitronengelb wird. Mit der Steigerung des Lichtes geht die Musik in die Tiefe und wird immer dunkler (diese Bewegung erinnert an das Hineindrücken einer Schnecke in ihre Muschel). Zur Zeit dieser zwei Bewegungen soll auf der Bühne nichts wie Licht geschehen werden: keine Gegenstände. Das grellste Licht ist erreicht, die Musik ist ganz geschmolzen. Die Riesen werden wieder deutlich, sind unbeweglich und schauen vor sich hin. Die Felsen erscheinen nicht mehr. Nur die Riesen sind auf der Bühne: sie stehen jetzt weiter voneinander und sind grösser geworden. Hintergrund und Boden schwarz. Lange Pause. Plötzlich hört man hinter der Bühne eine grelle, angsterfüllte Tenorstimme, die vollkommen undeutliche Worte sehr schnell schreit (oft hört man a: z. B. Kalasimuna-fakola!). Pause. Es wird für einen Augenblick dunkel.

BILD 4

Links auf der Bühne ein kleines schiefes Gebäude (einer sehr einfachen Kapelle ähnlich) ohne Tür und Fenster. An der Seite des Gebäudes (vom Dach heraus) ein schmales, schiefes Türmchen mit einer kleinen gesprungenen Glocke. Von der Glocke eine Schnur. Am untern Ende der Schnur zieht langsam und gleichmässig ein kleines Kind, welches ein weisses Hemdchen an hat und auf dem Boden sitzt (zum Zuschauer gewendet). Rechts auf derselben Linie steht ein sehr dicker Mann, ganz schwarz gekleidet. Das Gesicht ganz weiss, sehr undeutlich. Die Kapelle ist schmutzigrot. Der Turm grellblau. Die Glocke aus Blech. Hintergrund grau, gleichmässig, glatt. Der schwarze Mann steht breitbeinig und stemmt die Hände in die Hüften.

Der Mann (sehr laut, befehlend; schöne Stimme): «Schweigen!!»
Das Kind lässt die Schnur aus der Hand. Es wird dunkel.

BILD 5

Die Bühne wird allmählich in ein kaltes rotes Licht getaucht, welches langsam stärker und ebenso langsam gelb wird. In diesem Augenblicke werden die Riesen hinten sichtbar (wie Bild 3). Auch dieselben Felsen sind da.

Die Riesen flüstern wieder (wie im Bild 3). Zu der Zeit, wenn ihre Köpfe wieder zusammen sind, hört man hinter der Bühne denselben Schrei, aber sehr schnell und kurz. Es wird einen Augenblick dunkel: Derselbe Vorgang wiederholt sich noch einmal. (Jedesmal muss natürlich auch die Musik wiederholt werden.) Nach dem Hellwerden (weisses Licht, ohne Schatten) flüstern wieder die Riesen, machen aber dazu schwache Bewegungen mit den Händen (diese Bewegungen müssen verschieden, aber schwach sein). Hier und da streckt einer die Arme auseinander (auch diese Bewegung muss mehr nur eine Andeutung sein) und legt etwas den Kopf auf die Seite, auf die Zuschauer schauend. Zweimal lassen alle Riesen die Arme plötzlich hängen, werden etwas grösser und schauen ohne jede Bewegung auf die Zuschauer. Dann geht eine Art Krampf durch ihre Körper (wie bei der gelben Blume) und sie flüstern wieder, hier und da die Arme schwach und wie klagend ausstreckend. Die Musik wird allmählich greller. Die Riesen bleiben unbeweglich. Von links erscheinen viele Menschen, in verschiedenfarbige Trikots gekleidet. Die Haare sind mit entsprechender Farbe verdeckt. Ebenso die Gesichter. (Die Menschen sind wie Gliedergruppen.) Erst kommen graue, dann – schwarze, weisse und schliesslich farbige Menschen. Die Bewegungen sind verschieden in jeder Gruppe: der eine geht schnell und geradeaus, der andere – langsam, wie mit Mühe, der dritte macht hier und da lustige Sprünge, der vierte guckt sich immer um, der fünfte kommt mit feierlichen theatralischen Schritten und hat gekreuzte Arme, der sechste geht auf Fussspitzen mit einer erhobenen flachen Hand usw.

Alle verteilen sich verschieden auf der Bühne: einige sitzen in kleinen geschlossenen Gruppen, einige vereinzelt. Ebenso stehen manche in



Abgebildetes Modell 2307 BG vergoldet
Fr. 191.—

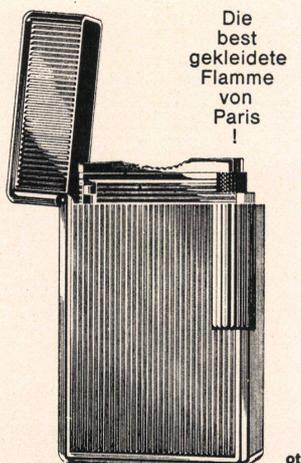
Weitere Modelle versilbert, vergoldet,
oder China-Lack ab Fr. 77.—

Verkauf und Service in 70 Ländern

Generalvertretung für die Schweiz:
Alex Martin SA, Fribourg

S.T. Dupont

Goldschmied, Paris



Die
best
gekleidete
Flamme
von
Paris
!

ot

Gruppen, andere wieder allein. Die ganze Verteilung soll weder «schön», noch sehr bestimmt sein. Sie muss aber auch *kein vollkommenes* Durcheinander bilden. Die Menschen blicken zu verschiedenen Seiten, manche haben hochegehobene Köpfe, manche gesenkte und tiefgesenkte. Wie durch eine Mattigkeit gedrückt ändern sie selten ihre Stellungen. Das Licht bleibt immer weiss. Die Musik ändert oft im Tempo, hier und da wird auch sie matt. Gerade in so einem Augenblicke macht ein weisser Mensch links (ziemlich hinten) unbestimmte, aber viel schnellere Bewegungen bald mit den Armen, bald mit den Beinen. Hier und da behält er eine Bewegung längere Zeit und bleibt in entsprechender Stellung einige Augenblicke. Es ist wie eine Art Tanz. Nur ändert sich auch das Tempo oft, wobei es manchmal mit der Musik zusammengeht und manchmal auseinander. (Dieser einfache Vorgang muss besonders sorgfältig ausgearbeitet werden, damit das Weitere ausdrucksvoll und überraschend wirkt.) Die andern Menschen fangen allmählich an, auf den Weissen zu gucken. Manche strecken die Hälse aus. Schliesslich schauen alle auf ihn. dieser Tanz endet aber ganz plötzlich: der Weisse setzt sich, streckt er wie in feierlicher Vorbereitung einen Arm aus und, diesen Arm langsam im Ellbogen biegend, nähert er ihn dem Kopfe. Die allgemeine Spannung wird besonders ausdrucksvoll. Der Weisse stützt aber den Ellbogen auf das Knie und legt auf die flache Hand den Kopf. Es wird einen Augenblick dunkel. Dann sieht man dieselben Gruppen und Stellungen. Manche Gruppen werden von oben mehr oder weniger stark verschiedenfarbig beleuchtet: eine grössere sitzende Gruppe wird stark rot beleuchtet, eine grössere stehende – blassblau usw. Das grelle gelbe Licht ist (ausser den Riesen, die jetzt besonders deutlich werden) nur auf dem sitzenden Weissen konzentriert. Plötzlich verschwinden alle Farben (die Riesen bleiben gelb) und ein weisses dämmeriges Licht erfüllt die Bühne. Im Orchester fangen einzelne Farben an zu sprechen. Dem korrespondierend erheben sich an verschiedenen Stellen einzelne Figuren: schnell, hastig, feierlich, langsam und schauen dabei nach oben. Manche bleiben stehen. Manche setzen sich wieder. Dann übermannen alle wieder eine Mattigkeit und alles bleibt unbeweglich.

Die Riesen flüstern. Aber auch sie bleiben jetzt unbeweglich und ausgerichtet, da hinter der Bühne der hölzerne Chor hörbar wird, welcher nur kurze Zeit klingt.

Dann hört man im Orchester wieder einzelne Farben. Über die Felsen streift ein rotes Licht und sie erzittern. Abwechselnd mit dieser Beleuchtung erzittern die Riesen.

An verschiedenen Enden wird eine Bewegung bemerkbar.

Im Orchester wiederholen sich mehrere Male h und a: einzeln, zusammenklingend, bald sehr scharf, bald – kaum hörbar.

Verschiedene Menschen verlassen ihre Plätze und gehen bald schnell, bald langsam zu anderen Gruppen. Die einzelstehenden bilden kleinere Gruppen zu zwei und drei Menschen oder verteilen sich in grösseren. Grosse Gruppen zerfallen. Manche Menschen laufen eilend von der Bühne, sich umschauend. Dabei verschwinden alle schwarze, graue und weisse Menschen: es bleiben schliesslich nur bunte auf der Bühne.

Allmählich ist alles in arhythmischer Bewegung. Im Orchester – ein Durcheinander. Der grelle Schrei des Bildes 3 wird hörbar. Die Riesen zittern. Verschiedene Lichter streifen die Bühne und kreuzen sich.

Ganze Gruppen laufen von der Bühne. Es entsteht ein allgemeiner Tanz: er fängt an verschiedenen Stellen an und zerfliesst allmählich, alle Menschen mitreisend. Laufen, Springen, Laufen zueinander und voneinander, Fallen. Manche bewegen hastig im Stehen nur die Arme, die andern nur die Beine, nur den Kopf, nur den Rumpf. Manche kombinieren alle diese Bewegungen. *Manchmal* sind es Gruppenbewegungen. Ganze Gruppen machen *manchmal* eine und dieselbe Bewegung.

In dem Augenblicke, wo das grösste Durcheinander im Orchester, in den Bewegungen und Beleuchtungen erreicht wird, wird es *plötzlich* dunkel und still. Nur in der Tiefe der Bühne bleiben die gelben Riesen sichtbar, die nur langsam von der Dunkelheit verschluckt werden. Es scheint, dass die Riesen wie eine Lampe auslöschen, d.h. vor der vollen Dunkelheit zuckt einige Male das Licht.

BILD 6

(Dieses Bild muss so schnell wie möglich kommen.)

Blauer matter Hintergrund, wie im Bild 1 (ohne schwarze Ränder).

In der Mitte der Bühne ein hellgelber Riese mit einem weissen undeutlichen Gesicht mit grossen, runden, schwarzen Augen. Hintergrund und Boden schwarz.

Er hebt langsam dem Körper entlang beide Arme (die Handflächen nach unten) und wächst dabei in die Höhe.

Im Augenblick, in welchem er die ganze Höhe der Bühne erreicht und seine Figur einem Kreuz gleicht, wird es *plötzlich* dunkel. Die Musik ist ausdrucksvoll, dem Vorhang auf der Bühne ähnlich. ■ ■